

 **SLUB**
 Wir führen Wissen

Wilsdruff's Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 87 — Sonnabend, den 13. April 1940

Tagesdruck

An unseren Kampf gegen England denken!
Kriegsuncasle dem Führer danken!

Sechs Reichsstatthalter der Ostmark

Bündel Reichsstatthalter in Wien

Mit Erlass vom 2. April 1938 hatte der Führer den Gauleiter Bürdel zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich ernannt und ihn beauftragt, in dieser Eigenschaft den politischen Aufbau der Ostmark und ihre Eingliederung in das Reich in staatlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht durchzuführen. Dieser Auftrag ist von Gauleiter Bürdel in vollem Umfange erfüllt. Gauleiter Bürdel hat den Führer daher gebeten, das ihm übertragene Amt eines Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zum 31. März 1940 für beendet zu erklären. Der Führer hat dem durch Erlass vom 15. März 1940 entsprochen.

Die Verwaltung in der Ostmark ist danach in Gemäßheit des Ostmark-Gesetzes am 1. April 1940 von den Reichsstatthaltern der einzelnen Gaue übernommen worden.

Der Führer hat für sechs Reichsgaue der Ostmark folgende Reichsstatthalter ernannt: zum Reichsstatthalter in Wien: Gauleiter Bürdel, zum Reichsstatthalter in Oberdonau: Gauleiter Sigmund, zum Reichsstatthalter in Tirol: Gauleiter Hofer, zum Reichsstatthalter in Niederdonau: Gauleiter Furb, zum Reichsstatthalter in Salzburg: Gauleiter Rainer, zum Reichsstatthalter in Steiermark: Gauleiter Albrecht.

Der Reichsgau Kärnten wird zunächst vertretungsweise durch den Regierungspräsidenten verwaltet werden.

Trauerfeier für General Becker

Der Führer beim feierlichen Staatsakt in Berlin.

In Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, zahlreicher Generale und Vertreter der Reichsregierung sowie der Partei fand für den unermüdbaren Forscher und großen Wissenschaftler, den General der Artillerie Karl Becker, den Chef des Reichswaffenamtes und Präsidenten des Reichsforschungsrats unmittelbar an seiner Wirkungsstätte vor der Technischen Hochschule, an der er als Leiter der wehrtechnischen Fakultät lehrte, ein feierlicher Staatsakt statt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, leitete in seiner Gedächtnisrede den hochverdienenden Soldaten, der ein Lebenswerk von größtem Ausmaß und entscheidender Tragweite vollbracht hat und noch vor wenigen Tagen in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf militärischem Gebiet vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet worden war. Nach dem feierlichen Staatsakt wurde General Becker auf dem Invalidenfriedhof inmitten der verdienstvollsten Männer aus preussischer und deutscher Militärgeschichte zur letzten Ruhe beigesetzt.

Aus Anlaß dieser Trauerfeier hatte die Reichshauptstadt die Fahnen halbmast gesetzt. Nach der Kranzniederlegung durch den Führer und Obersten Befehlshaber folgten weitere zahlreiche Ehrungen durch Kranzniederlegungen.

Nach dem Staatsakt trat der Führer an den Sarg heran, verlor dort einige Minuten des Gedenkens und grüßte zum letztenmal den Toten, der ihm in unerschütterlichem Glauben so treu gedient hat. Dann trat der Führer zu den Angehörigen und sprach der Witwe und den beiden Söhnen sein Beileid aus.

Fahrbuch für Kraftverkehr

Kaufmann Hähnlein an das RSK und den DAK.

Korpsführer Hähnlein wendet sich mit einem Kufrus an das RSK und den DAK, in dem er ihnen die Sparmaßnahmen im Kraftverkehr zur moralischen Pflicht macht. Für die Mitglieder beider Organisationen wird ein Fahrbuch eingeführt.

In dem Kufrus heißt es u. a.: Der uns aufgezwungene Krieg erfordert zur Erhaltung der Abwehrkraft der Nation auf ihrer größtmöglichen Höhe die sparsamste Haushaltung mit allen Mitteln. Dieses gilt insbesondere auch für den Gebrauch von Kraftfahrzeugen. Wer daher in der Lage ist, ein Kraftfahrzeug für dienstliche oder berufliche Zwecke benutzen zu dürfen, sei sich darüber klar, daß er, ganz gleichgültig, ob er selbst der Besitzer ist oder nicht, nichts anderes als der Treuhänder eines Teiles des deutschen Volkseigentums ist. Hieraus erwächst ihm die moralische Pflicht, zu jeder Stunde über Zweck und Ziel seiner Fahrten Rechenschaft ablegen zu können.

Zu ordnen daher an, daß mit sofortiger Wirkung jeder RSK-Mann und jeder Angehörige des DAK, für das von ihm benutzte Kraftfahrzeug ein Fahrbuch führt, das dieser Führung Rechnung trägt. Darüber hinaus werde ich den Herrn Reichsverkehrsminister bitten, ein einheitliches Fahrbuch mit dem Charakter einer Urkunde herauszugeben und seine Führung für jeden Kraftfahrer — ob Motorist, „Personen- oder Lastkraftwagenfahrer“ — zur gesetzlichen Pflicht zu erheben.

„... Dann wären wir Kriegsgefangene geworden“

So urteilen Dänen über den deutschen Einmarsch — Die Freundschaft wächst — Landser müssen Autogramme geben und lernen dafür dankbar

(K. A.) „Gut, daß Sie gekommen sind, wären die Engländer zuerst gekommen, dann wäre Dänemark Kriegsgefangen geworden. So haben Sie uns durch Ihren schnellen Einmarsch vor diesem Schicksal bewahrt.“ Das hat uns heute ein alter Däne in Kopenhagen in Nordjütland gesagt und damit auch die Meinung vieler Landsleute kundgetan, und zwar nicht gleich dieser Ansicht war, der bekennend sich allmählich dazu. Heute, am zweiten Tag unseres Einmarsches, können wir das überall, auf allen Plätzen und in allen Straßen von Stunde zu Stunde mehr feststellen: Unsere Soldaten kamen und blieben. Diesmal aber nicht durch ihre Tapferkeit oder die Macht ihrer Waffen, sondern durch ihre Hilfe, durch ihr gutes Aussehen, durch ihre vorbildliche Disziplin und durch ihr korrektes Auftreten. Auch wurde dadurch die Angst abgebaut. Sie konnten sich schon gestern kaum fassen und hielt in den Förmern und Städten, durch die wir auf unserem fast 300 Kilometer langen Marsch kamen, die Straßen besetzt, winkte jedem zu und umarmte jedes haltende Mobilia.

Heute kommen auch die Erwachsenen und bekennen unsere modernen Kriegsgüter, von denen sie sich vorher wohl manch falsche Vorstellung gemacht haben.

Als vorachtern am frühen Morgen die Luft mit Motorenaräusch erfüllte, da herrschte Rast bei der größten Zahl der Einwohner. Schon ein paar Stunden später war die Rast beendet, und als dann am Nachmittag von der Kernstraße die motorisierten Kolonnen eintrafen und eine Kette in der Stadt waren, da schwand auch das kleinste Befürchten und machte zunächst einmal der Anerkennung für die unabweisbaren Leistungen der deutschen Truppen Platz. Diese Anerkennung ist aber auch verdient, da der Vormarsch der Truppen an einem einzigen Tag die zur Nordküste des dänischen Landes vorzutragen werden konnte. Das vor allem die Fahrer diese Anstrengungen durchhielten, ist eine Leistung, die allergrößte Bewunderung verdient.

Während die deutschen Flugzeuge auch noch Ueberwachungen und Witterungen mit sich, so erfüllten sie dann, wenn sie an dem trübenden blauen Himmel über der Stadt erschienen, und ihre Motoren über Häuser und Straßen donnern, die Einwohner mit

Beachtung und Aufricht.

Da mögen die Engländer nur kommen, mit blutigen Köpfen werden sie sich schnell nach Hause hüten müssen! Das denken jetzt sogar die Dänen und sind in trübendem Binef ihres Herzens froh darüber, daß wir da sind und sie schützen. Vorher aber war im Übermaß die erste Verunsicherung. Die ganze Stadt machte es so, daß man es nur als Vorbild bezeichnen kann. Auch nicht ein einziger Dänische drom aus den Häusern heraus, und Straßen und Plätze waren in völlige Finsternis getaucht.

Während ich dies schreibe, ist unten vor dem Haus die neue Wache aufgezogen und ein Musikorchester des Heeres. Viele, viele Hunderte von Menschen hat dieses Schauspiel angetan. Wer da noch sagen will, die Dänen läßen Militär nicht gern, sie hätten ihr Soldaten nicht abzu, den wollen wir hier gerne eines anderen belehren. Er braucht sich nur einmal die Menschenmengen anzusehen und zu beobachten, wie interessiert sie an allen Vorfällen Anteil nehmen. Natürlich ist die Anzahl dabei in vorderster Linie zu sehen. Ihr neuer Sport ist Autogramme zu sammeln. Da schüttelt so mancher Landser zuerst den Kopf, schreibt dann willig seinen Namen auf das ihm gereichte Papier. Sicher aber ist zum ersten Male in seinem Leben ein Autogramm. Dafür heimt er dann gleich ein paar Worte dänisch ein:

So wird der Sprachschatz vermehrt, und der Anfang zur Verständigung und Freundschaft ist gemacht.

Dabei geht das Leben in der Stadt seinen normalen Gang. Nirgends ist der Verkehr unterbrochen. In den Geschäften wird wie immer gekauft. Angstfälle gibt es nicht. Täglich erscheinen ungehindert und uneingeschränkt sämtliche vier Räder der Rettungen. Kein Einwohner der Stadt fühlt sich bedroht oder gar bedrückt. Frage einer einmal nach dem Weg, so kommen gleich drei oder vier angefahren und wollen ihm helfen. Sogar Kaffee und Kaffee werden unseren Soldaten in den Straßen angeboten. Ein Mann, der von dem Geschehenen nichts wußte, könnte glauben, es sei Besuch in der Stadt eingeleitet. Und Freunde, die zu Besuch gekommen sind, wollen wir auch bleiben.

„Deutsche Truppen sind höflich“

Amerikanischer Augenzeugenbericht widerlegt englische Gerüchte

Die „New York Times“ bringt aus Schweden einen Augenzeugenbericht, der die englischen Gerüchte über den letzten Tag widerlegt. Der Korrespondent hebt die Höflichkeit der deutschen Truppen hervor. „Amerika ist in Ordnung. Wir haben nichts gegen Amerika“, habe ein Offizier versichert. Die Deutschen hätten geandert und soldatisch ausüßlich über ein Interview des Generals Kaulbach in Kopenhagen, der des längeren über die Höflichkeit sprach, das Eigenleben in Dänemark so wenig wie möglich zu stören und über die Möglichkeit der schnellen Befehls durch die Vorkenntnis der englischen Pläne.

Ein Bericht der „New York Times“ stellt fest, daß den Abfällen von der deutschen Wehrmacht kein Haar gekrümmt werde.



Nach der Landung deutscher Truppen in Dänemark.

Ein deutscher Offizier unterrichtet den dänischen General Jakobson von dem Abschluß der deutsch-dänischen Verhandlungen. (Helsing-Posten-PA, Weltbild-Waagenborg-M.)

In der Luft auseinandergebrochen

Deutsche „Tiger“ machen dem „unbesiegbaren Sunderland“ den Garaus

... 11. April — PA.

Am Morgen des Dienstags waren die ersten deutschen Flugzeuge des „Tiger“-Geschwaders auf dem Flugplatz von Oslo gelandet und hatten nach Ueberwindung des aufstrebenden Widerstandes den Platz belegt. Den ganzen Tag landeten dann laufend Kampfflugzeuge und Sturzkampfbomber. Alles verlief vollkommen planmäßig. Mächtig erschien wieder ein großes Flugzeug, das zunächst als eine viermotorige deutsche Maschine angesprochen wurde. Die deutschen Jäger auf dem Osloer Flugplatz unterhielten sich dabei in Seelenruhe weiter. Erst als das Flugzeug näherkam, rief plötzlich einer: „Welch, das ist ja ein viermotoriges „Sunderland“-Flugboot, eine englische Maschine!“

Sofort eilten Oberleutnant H. und sein Notentamara Leutnant L. zu ihren Jagdmaschinen. Hinein, Start und dem Gegner nach war eins. Unseren schnellen Messerschmitt-Jägern zu entkommen, hatte der Engländer natürlich keine Chance. Etwa fünfzehn Kilometer vom Osloer Flugplatz entfernt waren die Jäger bereits auf Schußweite am fliehenden Feind. Der wollte sein Dasein allerdings so teuer wie möglich verkaufen und schob wie ein Verfechter aus allen Rohren. Das schreckte aber die deutschen Jäger nicht. Beim ersten Anflug erhielt der Engländer schon eine Treffserie; beim zweiten beschloß Oberleutnant H. das Flugboot mit sochdem Erfolg, daß es plötzlich in der Luft förmlich auseinanderbrach. Ein Mann der Besatzung versuchte, mit dem Fallschirm abzuspringen, geriet aber am Boden. Damit fand die britische Aufklärung über Oslo ein rasches Ende, und das „Tiger“-Geschwader, das als erstes am Morgen auf dem Osloer Flugplatz gelandet war, hatte am selben Tage seinen ersten Luftsieg gegen einen Engländer über norwegischem Boden errungen. A. O.

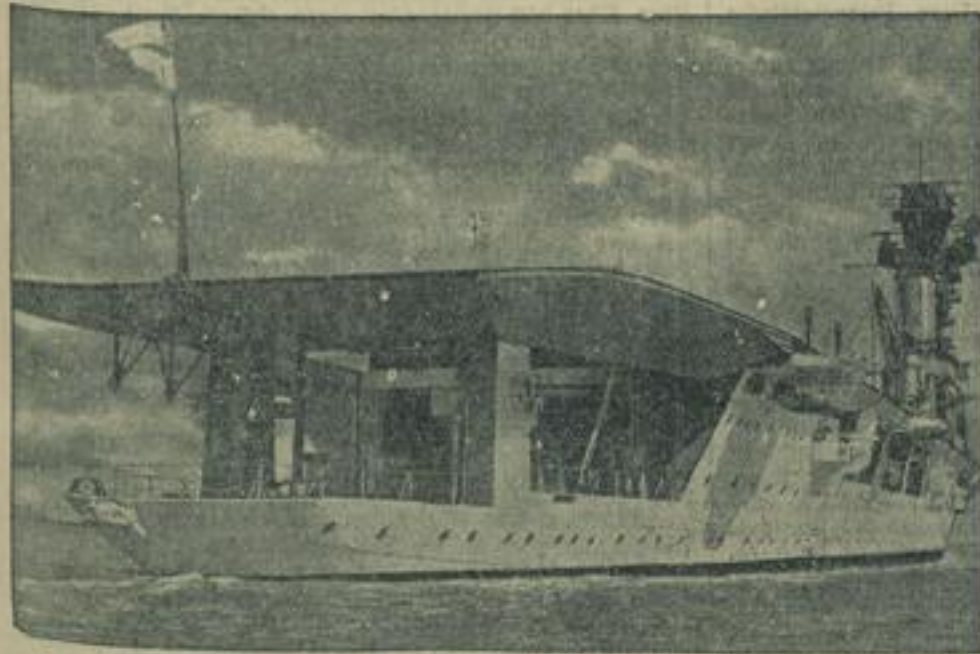
Plutokratie in Reinkultur

Churchill verdient am Kriege und steht 60 v. H. Dividende ein

Die Aktiendividende, die Herr Chamberlain persönlich aus der Verstaatlichung der britischen Eisenbahngesellschaften zieht, haben seinen Kontrahenten Churchill nicht schaden lassen. Durch eifenhafte Lieferungen aufträge, die er als erster Lord der Admiralsität seinen eigenen Maschinenbauunternehmen zuschickte, hat er es der Churchill'schen Maschinenbaugesellschaft ermöglicht, 30 v. H. Dividende auf das Aktienkapital auszugeben, nachdem im Vorjahr bereits eine Dividende von 40 v. H. ausgeschüttet werden konnte. Diese 30 v. H. Dividende sind aber in Wirklichkeit 60 v. H., weil die Churchill'sche Firma zum Zweck der Zernung ihrer Abfertigung eine kurz vor der Dividendenverteilung ihr Aktienkapital dadurch verdoppelte, daß sie jedem Aktienbesitzer — d. h. zunächst Herrn Churchill selbst — für jede Aktie eine weitere kostenlos zur Verfügung stellte. Das bedeutet, daß in Wirklichkeit von der Gesellschaft 60 v. H. gezahlt worden sind. Eine weitere Firma, an der Churchill beteiligt ist, die „Rolls Royce“, steigerte ihre Dividende infolge günstiger Geschäftslage von 60 auf 80 v. H.

In Wirklichkeit sind alle diese Plutokratengewinne noch viel höher, weil die Gesellschaften die Einkommensteuer, die auf den Dividenden ruht, selbst übernehmen, so daß die Aktionäre, allen voran natürlich Herr Churchill, nicht einen Pfennig Steuer dafür zu bezahlen haben.

An euren Opfern wird man euch erkennen, Drum opfert nicht nur, was ihr leicht entbehrt. Zeigt euch erst eines großen Opfers wert! Von Dingen, die ihr liebt, euch froh zu trennen. Denkt an die Metallspende des deutschen Volkes!



Kollstreff auf englischen Flugzeugträger. Deutsche Kampfflugzeuge stießen am Abend des 11. April in der Nordsee auf feindliche Seestreitkräfte. Sie griffen u. a.



einen Flugzeugträger an und erzielten starke Beschädigungen durch einen Kollstreff auf schweren Raketen. — Bild: So sieht ein englischer Flugzeugträger aus. (Scherl-Waagenborg-M.)

Deutsche Truppen in Oslo. Mit dem Aufzug an der Spitze rückt eine deutsche Kompanie in Oslo ein. (Kaufer-PA, Weltbild-Waagenborg-M.)



Oslo, die norwegische Hauptstadt.
Ansicht von Oslo mit dem Nationaltheater.
(Weltbild-Wagenborg-M.)



Die militärisch wichtigen Stützpunkte Norwegens fest in deutscher Hand.
Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, befinden

sich alle militärisch wichtigen Stützpunkte Norwegens fest in deutscher Hand. — Bild aus Kristiansand (Norwegen).
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Fronttheater, Kanonen und Kugeln

Kleine Seitenblicke aus der Kriegstechnik

Als während des Siebenjährigen Krieges die Franzosen immer wieder in Westfalen einzuweichen versuchten und immer wieder hinausgedrängt wurden, hatte die unter dem Schwager des Königs, dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, stehende Armee reichlich Arbeit. Aber dazwischen schoben sich auch Monate der Winterpause, und da gab es denn einmal ein richtiges Fronttheater. Vom Hauptquartier in Paderborn ging am 18. Februar 1760 die Meldung aus, daß „um einen jeden die Winterquartiere auch angenehm zu machen“, der „berühmte Comediant Joseph“ heute abend eine Vorstellung für das Militär veranstalte, und daß „dergleichen Schauspiele künftig alle Wochen viermal abgehalten“ würden. Fronttheater vor 180 Jahren! Und noch dazu keine Schmierenspiele, sondern die Darstellung eines Künstlers, der in seinem Fach jedenfalls Gütes leistete.

Verglichen mit den Geschützen unserer modernen Kriegführung sind leberne Kanonen zwar ein fast unvorstellbarer Begriff; als aber die Tibeter ein englisches Militär, das ihr Land „besichtigen“ wollte, mit Schüssen aus solchen Kanonen empfangen, taten sie, schlecht und recht, doch ihren Dienst, obwohl bei diesen Kanonen die Rohre wirklich aus Leder bestanden, allerdings gefestigt durch starke Eisenbänder. Der Versuch, aus lebernen Kanonen zu schießen, wurde während des Dreißigjährigen Krieges auch von den Schweden gemacht. Bei diesen Geschützen waren die Rohre selbst jedoch aus dünnem Kupfer gegossen und mit Stips überzogen, der durch einen dicken Kitt mit dem Lederüberzug verbunden wurde. Aber die Lederkanonen, von denen zwei feinerzeit den Schweden abgenommene Stücke in München und Nürnberg aufbewahrt werden, wurden jedesmal schon nach ein paar Schüssen gebrauchsunfähig und daher bald wieder abgekauft. Ebenso wenig bewährten sich die etwas später auch in Preußen versuchsweise hergestellten Lederkanonen. Die Franzosen des Dreißigjährigen Krieges brachten es auch mit sich, daß man „Rot-Kanonen“ konstruierte, ja einige von ihnen sogar ganz ohne Metall und nur aus Leder oder sonstigem Rohstoffmaterial zusammenfügten. Vermutlich sollten sie als „Schreck-Kanonen“ dienen, denn zu gebrauchen waren solche Geschütze ja wohl nicht. Während der Unruhen in Böhmen im Jahre 1620 leistete sich der österreichische General Dampierre übrigens auch einmal Kanonen besonderer Art. Als er gegen Prag zog, wollte er Eindruck machen und ließ daher in der Nähe der Stadt eine Menge Kanonen aufstellen, die jedoch nur von weitem gesehen wie Geschütze wirkten, denn in Wirklichkeit bestanden sie aus — Baumstammstücken, die man auf Räder montiert hatte. Das kleine Schermander erfüllte aber seinen Zweck immerhin, obwohl aus den Kanonenrohren dem Feind keine Kugeln entgegenflogen.

Vom Marschall Moritz von Sachsen wird erzählt, daß er einmal erklärte, daß, bis ein Soldat im Krieg von einer Kugel getroffen würde, erst sein ganzes Körpergewicht in die Waagschalen der Vernunft kommen müsse, so sehr hänge ein Treffer vom Zufall ab. Und ganz unecht hatte er mit dieser Behauptung denn wohl auch nicht. Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges — es war in der Schlacht bei Colenso — ergab beispielsweise eine Berechnung, daß im Durchschnitt auf 5000 englische Gewehrschüsse nur ein einziger Treffer verzeichnet werden konnte. Selbst bei den wesentlich besser schießenden Deutschen kam es im gleichen Gefecht im Mittelwest auf 600 abgegebene Schüsse nur zu einem Treffer. In einem zeitgenössischen Bericht der „Breslauer Zeitung“ wurde festgestellt, daß im Verlauf eines heftigen Gefechts im Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 auf 700 Kugelschüsse eine Verwundung traf. Und als die Franzosen im Jahre 1881 in Algier gegen die aufständischen Araber kämpften, wurden gar 35.000 Schüsse verschossen, von denen aber nur 70 Araber getötet wurden. „Die Kugel, auf der mein Name nicht geschrieben steht, wird mich nicht treffen!“ sagt der Soldat in der Schlacht,

und in diesem Ausdruck von Goethe liegt also wirklich ein gutes Stück Wahrheit. So, sogar viel mehr, als es der Künstler wohl ahnen mochte. Manchmal kommt es freilich zu ganz ausgefallenen Treffern, wie im Weltkrieg einmal, wo an der Westfront eine deutsche und eine feindliche Gewehr-Kugel, einander entgegengerend, zusammentrafen und dann als ein Stück zu Boden fielen. Oder wie in dem Fall jenes italienischen Soldaten, der im Jahre 1916 während eines Feuergefechtes plötzlich durch einen starken Stoß an der Schulter, gegen die er den Gewehrstock stieß, nach rückwärts gestoßen wurde. Zu seinem Erstaunen war er selbst nicht im mindesten verletzt, dagegen hatte sein Gewehr etwas abbekommen: der Lauf war verschwunden. Eine feindliche Kugel war nämlich in das Rohr eingedrungen und hatte es zerfetzt.

Leistung und Charakter

Leistungssteigerung erstrebt die Leibeserziehung der Hitler-Jugend. Nach zwei Seiten ist dieses Ziel gerichtet: Das Können der Völker soll weiter gehoben werden, zum anderen soll aber die große Zahl der Jugendlichen in ihren Leistungen allgemein gefördert werden. Denn nur auf einer breiten Grundlage können Spitzleistungen wachsen.

Es ist schon dies, daß Leistungssteigerung bei der Hitler-Jugend keinesfalls Reformstich bedeutet. Wenn die Hitler-Jugend zum anderen immer wieder den Wert der charakteristischen Haltung betont, so wird diese Forderung auch auf das sportliche Gebiet ausgedehnt. Und mit Erfolg. Gewiß, die für die einzelnen Sportarten zur Verfü-



Die Engpässe der Donau waren das Ziel der britischen Saboteure.
Unser Bild zeigt die Donau bei Galatz, beim Durchbruch durch den Bergwall der Türken.
(Scherl-Wagenborg-M.)

gung stehende Zeit ist geringer, um der weltanschaulichen Erziehung Raum zu geben. Dennoch hat die Volksehrung der Hitler-Jugend ein einflussreiches und ihre Maßnahmen rechtfertigendes Ergebnis erzielt. Trotz geringerer Nebenansatzleistungen sind die Leistungen nicht nur die selben geblieben, sondern unter der Betonung der charakteristischen Haltung weiter gestiegen. Körper und Geist arbeiten nie isoliert, sondern bedingen und steigern einander in ihren Leistungen.

Wann Deutscher Jugendmeister im Geräteturnen

Die Deutschen Jugendmeisterschaften der Hitler-Jugend in Dresden erlebten am Freitag eine weitere Steigerung, denn nach den ersten Entscheidungen im Gewichtheben, Turnen und Mannschaftssport, reisten nun auch die Entscheidungen im Bogen und Ringen sowie in den Judo-Kämpfen heran. Am Freitag, Bogen und Judo fanden bereits am Vormittag die Entscheidungen an den Endkampfplätzen statt.

Deutscher Jugendmeister der Geräteturner wurde Hans Lubowitsch, vom Gebiet Saarplatz, der in hartem Kampf mit dem Sachsemeister Landgraf, Dresden, seinen Titel erfolgreich verteidigte. Die Ergebnisse: 1. Hans, Lubowitsch, 133 Punkte; 2. Landgraf, Dresden 130,75 P.; 3. Braun, Weiskalen 129,75 Punkte.

Die ersten Entscheidungen im Schwimmen

Bei den Schwimmern gab es bereits in den Vorläufen ganz ausgezeichnete Leistungen. So schwamm bei den Mädchen Hölz Beber, Renteuth, im Vorlauf über 100 Meter Kraul mit 1:13,6 und im Vorlauf über 100 Meter Rücken mit 1:49 die besten Zeiten, während im 200 Meter Brustschwimmen Anni Kapell, München-Graben mit 3:03,4 die beste Vorlaufzeit erzielte. Bei der 50 Meter Vorlauf des 100 Meter Brustschwimmens der Steintor Volkswill mit der Gesamtzeit von 1:10,6 auf, und Schöder, Bonn, war mit 2:17,8 der Beste der Vorläufe über 200 Meter Kraul. Entscheidungen fielen bereits hier, von denen zwei dem Deutschen Jugendwart vorbehalten waren. Ergebnisse: 100 Meter Rücken (BR): 1. Reinhardt, Baden 1:26,6; 2. Meisner, Berlin 1:30,3; 3. Dölle, Berlin 1:35. Kunstspringen (BR): 1. Schürbaum, Berlin 40,83 Punkte; 2. Koblant, Sachsen 31,53; 3. Proke, Sachsen 26,57; 4. Hölz, Sachsen 24,37. 100 Meter Rücken (BR): 1. Hölz, Weiskalen 1:11,1; 2. Gölzke, Dresden 1:12,9; 3. Weinhardt, Hochland 1:13,2. 400 Meter Kraul (BR): 1. Volkswill, Steintor 5:03,5; 2. Wilmann, Weiskalen 5:04,8; 3. Schürke, Berlin 5:11,4; 4. Wewold, Sachsen 5:24. Kunstspringen (BR): 1. Tarantel, Weiskalen 60,63 Punkte; 2. von der Trenk, Berlin 58,73; 3. Wilmann, Hamburg 56,9; 5. Dorle Wittenberg, Dresden 54,67.

Ceffers, Helsen-Kassau, Jugendmeister im Florettfechten

Ebenfalls am Freitag benannten die Richter und Richterinnen die Einzelskämpfe mit dem Florettfechten, wo bei den Jungen bereits der Meister in Ceffers, Helsen-Kassau, ermittelt wurde. Die Endrunde im Florettfechten der BR: 1. Ceffers, Helsen-Kassau 7 Siege; 2. Moos, Sachsen 6 Siege, 24 erh. Treffer; 3. Rehter, Sachsen 6 Siege, 27 erh. Treffer.

Daherichau.

London im Krieg. In einem großen Sonderbericht erzählt die „Kölnische Illustrierte Zeitung“ von dem Wirrwarr des Alltags, von den Sorgen und Nöten, denen der Engländer in diesen Zeiten unterworfen ist. Zahlreiche Bilder ergänzen den aufschlußreichen Bericht. Aus dem weiteren Inhalt: Vermundete im Vorfeld, ein Bericht von unseren Sanitätskompanien; Ein neuer Filmbericht: Greife Weiser; Parade in Iran, ein Bildbericht über die iranische Wehrmacht; Nieder, die unsere Soldaten schufen, zweite Folge. Außerdem noch viele Bilder und spannende Berichte im neuen Heft.



Der deutsche Vormarsch in Dänemark.
Ein Bild vom Vormarsch der deutschen Truppen in Dänemark am Morgen des ereignisreichen 9. April. Hier ist zur Marschierung eingesetzt.
(BR. Kroy-Scherl-Wagenborg-M.)



Motorisierte Kolonne passiert eine Straßenkreuzung.
Die Aufnahme wurde in den ersten Morgenstunden des ereignisreichen 9. April gemacht.
(BR. Kroy-Scherl-Wagenborg-M.)

Verhütet Waldbrände!

Jede Unachtsamkeit hilft dem Feind.

Waldbrände werden wertvolle Holzbestände durch Brande vernichtet. Bedeuten diese Verluste schon in Friedenszeiten eine schwere Schädigung der deutschen Wirtschaft, so sind sie jetzt im Kriege untragbar, da das Holz einer der wichtigsten Rohstoffe ist. Jeder einzelne Volksgenosse muß daher zu seinem Teil beitragen, daß derartige Schäden vermieden werden.

Die weit überwiegende Zahl aller Waldbrände ist auf menschliche Unachtsamkeit und Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen. Jegliches Feueranzünden, Rauchen und Hantieren mit glühenden oder brennenden Gegenständen ist nach Maßgabe der Gesetze im und am Walde verboten. Jeder, der den Wald betritt, denke daran, daß er sich an der Rohstoffversorgung des deutschen Volkes verhält, wenn er durch verbotswidriges Handeln den Wald gefährdet. Durch sein pflichtwidriges Verhalten hilft er den Feinden Deutschlands; er stellt sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft. Die ganze Strenge des Gesetzes wird solche Volksschädlinge unnachlässig treffen.

Bist du schon Mitglied im Deutschen Roten Kreuz? Wenn nicht, dann melde dich als solches an bei einem der Vereinskassenstellen oder beim Ortsgruppenleiter. Du wirst die Vorteile kennen lernen. Die untergeordnete Hilfsbereitschaft seiner Kameraden und die wohlwollende Pflege seiner Kameraden habe ich während des Krieges selbst kennen gelernt. Ich bin überzeugt, daß das Deutsche Rote Kreuz auch weiterhin die ihm zugewiesenen Aufgaben in Treue gegen Volk und Staat erfüllen wird.

Das geht die Turner an! Die deutschen Vereinsmannschaften werden innerhalb der Kameradschafts-Wildschütz morgen Sonntag von 8 Uhr ab im Saale des Weihen Abder ausgetragen. Die noch verfügbaren männlichen Kräfte müssen alles daran setzen, damit sie gut abschneiden. Bei den Turnern wird erwartet, daß jeder Verein mit mindestens einer Mannschaft antritt.

Der kälteste Januar seit 100 Jahren. Das Geophysikalische Institut der Universität Leipzig hat sich der Mühe unterzogen, das Januar-Temperatur-Mittel des Jahres 1940 zu errechnen und zu vergleichen. Die Berechnungen ergeben für die Stadt Leipzig ein Temperatur-Mittel von minus 10 Grad. Unter Berücksichtigung der Höhenlage würde die errechnete Temperatur z. B. für das Obererzgebirge zweifelslos noch um einige Grade tiefer liegen. Bei den im Verlaufe der Untersuchung angestellten Ermittlungen kam man weiter zu der verblüffenden Feststellung, daß ein derartig niedriges Temperatur-Mittel nur noch der Januar 1839 aufweist. Also über 100 Jahre lang hat unsere Heimat keine solche „Polartemperatur“ im Monat Januar aufzuweisen. Auch der diesjährige Februar dürfte ähnlich gewesen sein. Genaue Zahlen stehen allerdings noch aus. Die Kälte war im Januar in Leipzig größer als in einem normalen Winter auf dem Nittelberg.

20 Minuten Feiertag bei der Polizeistunde. Eine für Gastwirte und Gäste bedeutsame Entscheidung fällt das Oberste Landesgericht in der Frage der Polizeistunde. Ein Gastwirt hatte ein Strafmandat über 20 RM erhalten, weil 20 Minuten nach Eintritt der Polizeistunde noch Gäste in seinem Lokal angetroffen wurden. Das anerkennende Amtsgericht hatte den Strafbefehl bestätigt, der Mann sich aber nicht beugte. Und nun sprach das Oberste Landesgericht ihn aus Kosten der Staatskasse frei, da der Gastwirt und die Bewirtung rechtzeitig Feierabend geboten hatten, jedoch immer wieder eine gewisse Zeit vergeblich, bis das Lokal geräumt sei. Dem Gastwirt muß eine gewisse Zeit eingeräumt werden, in der die Gäste nach Eintritt der Polizeistunde das Lokal ordnungsgemäß verlassen könnten.

Kein Land darf brach liegen. Kein Land der Erde muß so viele Menschen aus eigener Kraft ernähren wie Deutschland. Diese Tatsache verpflichtet jeden Deutschen, der ein Stück unserer Boden in irgendeiner Weise bewirtschaftet, zu einer reiflichen Bodennutzung. Wenn man sich einmal näher umsieht, kann man auch heute noch — zum Teil erhebliche — Flächen feststellen, die entweder gar nicht oder nur ungenügend genutzt werden. Es muß darum nunmehr alles getan werden, um brachliegendes Land zu erschließen und einer Nahrungsmittelproduktion zuzuführen. Alle kleinsten Beseden sind unangebracht; jeder Ackerbau ist unverantwortlich! Besonders bei der Frühjahrspflanzung der Gärten ist die letzte Erde auszunutzen.

„Opernball“ in den Schützenhaus-Vorstellungen. Die berühmte Operette von Heubner wurde von dem Meisterregisseur Polmann in einen glanzvollen, lachenden und melodienreichen Film verwandelt, der gestern abend in den Schützenhaus-Vorstellungen vor ausverkauftem Hause abrollte und ob seiner strahlenden Bilder und den bekannten Walzermelodien Gefallen fand. Dieser Opernball ist eine tausendfältige Versuchung, und wer sich auf ihm bilden läßt, ist ihr verfallen. So geschieht es, daß der vermeintliche Brauer- und Knechtstedenhauer Hanser sich im Venusberg verläßt, Frau Hollinger den Rausch ihrer Tugend ablegt, das Stubenmädchen Hanni ihrem schwachen Herzen mehr zuneigt, als auf ist, daß sogar der gedanklose Ewald von Lumbert in Abenteuer verstrickt wird, die man ihm nie zutrauen hätte, und daß alle am Schluß mehr oder minder glückliche Ausstellungen anbieten müssen, um ihre Gefühle wieder in Ordnung zu bringen. Einmal im Jahre ist Opernball. Und einmal ist einmal. Diese Erkenntnis gilt aber nur hinterher und wird sehr bald vergessen überstrahlt von den schönen Erinnerungen. Es ist ein Film mit großer Faszination und einer Ausstattung glanzvoller Art. Die Wochenchau bringt Bilder aktuellen Zeitgeschehens.

Letztes 22/23.



Volkornbrot ist besser! Der Verbrauch von Volkornbrot hat der weichen Fröhen wird von den Hausfrauen im steigenden Maße als notwendig anerkannt. Volkornbrot wird auch von Verbrauchern mit empfindlichen Verdauungsorganen gut vertragen, wenn bei der Herstellung Feinheitsgrad verwendet wurde und der Bäder die heutigen Verbesserungen beim Ausbacken des Teigs und beim Baden beachtet hat. Zum Volkornbrot darf nur frischgemahlene Mehl verwendet werden; auch soll das Brot nicht zu alt werden. Bei übermäßigem Lagerung des Volkornbrotes wird die Stärkekörnerstruktur entwertet, und es geht auch das Vitamin E verloren, in dem das aus dem Getreide stammende Fett enthalten ist. Die Geschäfte, die das durch das Amt für Volksgesundheit der RDA in Verbindung mit der DZ, entwickelte und ärztlich empfohlene Volkornbrot abgeben, sind durch ein Plakat mit einer Gütemarke gekennzeichnet. Die gleichbleibende Qualität wird durch fortlaufende Untersuchungen gesichert. An einer weiteren stetigen Verbesserung des Volkornbrotes wird von diesen Stellen eifrig gearbeitet. Für die Verbraucher ist es auch wichtig, zu wissen, daß Volkornbrot luftig aufbewahrt werden soll. Es soll auch nicht zu frisch gegessen und vor allen Dingen gründlich gekaut werden.

Erweiterung und Sicherung des besetzten Gebietes in Norwegen

Zustangriffe der Engländer auf norwegische Städte überall erfolglos Wieder Aufklärungsflüge über Paris

DNA, Berlin, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Gesamtlage in Norwegen hat sich im Laufe des 12. April nach planmäßigen Eintreffen weiterer Verstärkungen geändert. Die im Raum von Narvik eingedrungenen deutschen Truppen waren weiterhin damit beschäftigt, das besetzte Gebiet zu erweitern und militärisch wichtige Punkte in der Umgebung zu sichern. Landungsversuche der Briten fanden an keiner Stelle statt. Ein am Nachmittag des 12. April erfolgter Luftangriff auf den Hafen von Narvik blieb erfolglos. Ein britisches Flugzeug wurde hierbei abgeschossen.

Im Raum von Tromsø blieb die Lage unverändert ruhig. Der Ausbau der Küstenverteidigung machte weitere Fortschritte.

Auf Bergen versuchten die Engländer am Nachmittag des 12. April einen Luftangriff mit stärkeren Kräften. Die Abwehr

der deutschen Luftwaffe konnte jedoch so rechtzeitig einleiten, daß nach bisherigen Feststellungen nicht feindliche Flugzeuge, davon eins durch Flakartillerie, abgeschossen wurden.

Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Ein am späten Nachmittag in mehreren Fällen durchgeführter Luftangriff auf Stavanger blieb in allen Fällen erfolglos. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Im Raum um Oslo verlief der Tag ohne besondere Kampfhandlungen. Die dort vorgeschobenen Verbände konnten planmäßig durchgeföhrt werden.

Auf See ist es gellern nutzlos zu nennenswerten Kampfhandlungen gekommen.

Im Westen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Die Luftwaffe führte mehrere Aufklärungsflüge über Nord- und Westfrankreich bis über Paris durch.

Spanische Stimmen zum Versagen der britischen Flotte

DNA, Madrid, 13. April. Die Zeitung „Madrid“ beschäftigt sich im Leitartikel mit der Zeit von Lügennachrichten über die Vorgänge in Norwegen. Sie seien meist aus Stockholm datiert, wo ein wahres Delirium der Fiktion von Nachrichten zu herrschen scheint. Es komme einem so vor, wie wenn man aus Valencia über Vorgänge in Lissabon berichten würde. Das Blatt hebt hervor, Urheber dieser Nachrichten sei der südbische Parlamentspräsident Sombra. Tatsache sei indes, daß die deutsche Besatzungsarmee in Norwegen täglich stärker werde. Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „Alcazar“ schreibt, es sei unfaßbar, daß die größte Seemacht der Welt die deutschen Truppentransporte nicht habe verhindern können. Das sei nur so erklärlich, daß die britischen Verluste weit größer seien als Churchill zugebe. Deutschland sehe den Kampf mit strategisch und wirtschaftlich wesentlich günstigeren Bedingungen fort.

Aus W. G.s Geheimfach: Großer britischer Zerstörer vernichtet

DNA, Amsterdam, 12. April. Von der Tatsache, daß die ohnehin durch die deutsche Seefriedensführung fast zusammengebrochene britische Zerstörerflotte ein weiteres großes Schiff verloren hat, erzählt man auf dem Umwege über eine Ordensverleihung. In London hat man mitgeteilt, daß ein französischer Kapitän ausgezeichnet wurde, der mit seinem Schlepper „in irgendeinem französischen Hafen“ einen brennenden britischen Zerstörer aus der Nähe weiterer Schiffe und der Hafenanlagen herausholte und damit vermied, daß „nach schwererem Schaden“ angetrichen wurde. Bei der Veröffentlichung der Ordensauszeichnung hatte man offenbar übersehen, daß Mr. Churchill es für ratsam gehalten hätte, diesen Verlust wie so viele andere zu verschweigen. Der Name des durch Brand vernichteten Zerstörers wird in der Meldung nicht erwähnt — er steht neben den anderen auf der umfangreichen Liste in Churchills Geheimfach.

Englische Erkenntnisse: „Deutschland weit näher an England herangerückt“

DNA, Amsterdam, 13. April. In einzelnen englischen Blättern lauten Fragen und Zweifel auf, ob die englische Flotte in den letzten drei Tagen den an sie gestellten Anforderungen gewachsen war. „Daily Express“ stellt an die Regie-

rung die Frage, aus welchem Grunde die britische Flotte es zugelassen habe, daß so viele deutsche Kreuzer unbemerkt nach Narvik hinausgelangt sind. Wie war es möglich, fragt das Blatt, daß Deutschland sämtliche norwegischen Häfen besetzen konnte? Habe die Regierung gewußt, daß starke deutsche Floteneinheiten in Narvik verammelt waren? Warum sei nicht eine entsprechende Zahl englischer Einheiten nach Narvik geschickt worden? Der brillante Erfolg Deutschlands könne nicht herabgesetzt werden. Deutschland sei es gelungen, durch Besetzung der norwegischen Häfen weit näher an England heranzurücken. Deutschland grabe sich jetzt an der norwegischen Westküste ein, baue dort eine Position aus und verstärke seine Stellung.

Pariser Besprechungen: Trennung der englischen u. französischen Streitkräfte

DNA, Brüssel, 13. April. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt wird im Zusammenhang mit der Entwertung in Norddeutschland die ernste Befürchtung geäußert, daß England nunmehr seine ganzen militärischen Kräfte zur Abwendung der Gefahren einsehen müsse, die ihm von Norwegen her drohen. Dadurch werde aber die Entsendung weiterer englischer Truppen nach Frankreich, mit denen in Paris seit langem gerechnet wurde, außerordentlich verzögert, wenn nicht sogar ganz verhindert. Deutschland sei es durch die Befestigung der beiden nordischen Länder gelungen, die alliierten Streitkräfte Frankreichs und Englands zu trennen, da Frankreich in erster Linie seine eigenen Grenzen, England aber seine unmittelbaren Lebensinteressen in der Nordsee sichern mußte. Mit der Entsendung größerer französischer Truppeneinheiten nach Norwegen könne angesichts der verhältnismäßig nicht sehr zahlreichen britischen Streitkräfte in Frankreich kaum gerechnet werden.

USV-Schiffahrtsgesellschaft stellt den Verkehr mit Holland und Belgien ein

DNA, Amsterdam, 13. April. Die U.S.V. Diamond-Line, eine amerikanische Schiffahrtsgesellschaft, die regelmäßigen Dienst von New York und anderen Häfen der amerikanischen Ostküste nach Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen unterhielt, hat mitgeteilt, daß sie diesen Dienst einstellen müsse. Zur Begründung dieses Schrittes führt die Gesellschaft an, daß die Schwierigkeiten sich in letzter Zeit immer mehr erhöht hätten. Die Knappheit an Schiffraum werde immer größer, ferner spiele der Aufenthalt in englischen Kontrollhäfen eine abträgliche Rolle, auch seien die Charterpreise enorm gestiegen.

Der erste Wildsalat im Frühling

In unseren wertvollen Wildpflanzen gehört der Löwenzahn, dessen satzige Blüte wohl jedem bekannt ist. In manchen Gegenden nennt man ihn auch Aitenblume, weil die Kinder beim Spiel die lankeförmigen Blüten zu Ketten flechten und sich diese als Kränze ins Haar winden. Wildsalat findet man und diesen vom Löwenzahn so üppig durchwuchert, daß sie zur Zeit der Blüte, die in der Regel Ende April beginnt und bis in den Mai dauert, weithin leuchten.

Weniger bekannt ist die Tatsache, daß der Löwenzahn auch einen vorzüglichen Salat liefert. Man gewinnt diesen entweder aus den jungen Blättern oder den Trieben, die im Frühjahr unter der Erdoberfläche aus den Wurzeln ausbrechen; noch besser nimmt man beides und mischt es. Die jungen triebförmig angeordneten Blätter nicht man, wenn sie aus einem Kinger lang sind und noch keine Blütenstängel gebildet haben, wo man sie gerade findet, in Kleefeldern, in Wiesen, an Feldrainen und auf Oedflächen, wo man nirgends lange zu suchen braucht. Die Triebe sammelt man am bequemsten, wenn ein Brackeboden oder ein Ackerfeld für die Frühjahrspflanzung gepflügt oder geeggt wird; die reichlich handlangen weißen Wurzeltriebe werden durch Flug und Egge freigelegt, und man kann sie dann in rauen Mengen auslegen.

Salat aus Löwenzahn hat einen würzigen, bitteren, hollen Geschmack und ähnelt dem aus Echinops hergestellten, weshalb er in manchen Gegenden, wie z. B. Hessen, als Aiten, fälschlich auch Echinops genannt wird. An Wohlgeschmack nimmt er es mit jedem anderen Salat auf, vorausgesetzt, daß er richtig, d. h. mit nicht zu wenig Essig, angedünnt wird. Eines aber zeichnet ihn besonders aus: seine blutleitende und das körperlliche Allgemeinbefinden behaltende Wirkung. Es handelt sich also keineswegs um einen Erfrischsalat, der etwa nur in Zeiten der Knappheit als Nothelfer empfohlen werden darf, sondern Salat aus Löwenzahn kommt in manchen Gegenden schon seit Menschengedenken auf den Tisch und war nicht nur auf den der Kinder beschränkt. In diesem Frühjahr müßte er eigentlich noch viel volkstümlicher werden, schon deswegen, weil er nichts kostet. Jedenfalls sollte jeder, der diesen volkstümlichen und gesunden Salat noch nicht kennt, einen Versuch mit ihm machen. Er wird sich bestimmt lohnen.

Mohren. Jahreshauptversammlung der Feuerlöschpolizei. Donnerstagsabend kam die Wehr zu ihrer Jahreshauptversammlung in Rautschs Gaststätte zusammen. Oberbrandmeister Edder Rübiger begrüßte seine Kameraden. Pa. Rübiger erstattete hierauf den Jahresbericht, aus dem folgendes kurz wiedergegeben sei: Die Feuerlöschpolizei verlor im Jahresjahr 1939/40 Pa. Unger durch den Tod. Die Wehr erlitt durch Erheben von den Plätzen den Verlorenen. Die Kameraden Kurt Rübiger und Arthur Rautsch erhielten für Hühnerdienste das vom Rübiger geführte Feuerwehrentgelt 2. Stufe. Oberbrandmeister Edder Rübiger und Oberfeuerwehrmann Alfred Reichel wurden mit dem vom Landesverband verliehenen Ehren Diplom ausgezeichnet. Die Wehr hielt im verfloßenen Jahr 1 Hauptversammlung,

12 Übungen und 3 Versammlungen ab und beteiligte sich am Wasserleitungsbaue mit 170 Arbeitsstunden. Am 16. Februar vereidigte Pa. Diercke die Wehr. Die Kassenverhältnisse Pa. Rübiger wurden von den Pa. Rübiger-Pa. Diercke geprüft, für richtig befunden, worauf dem Kassierer Entlassung erteilt wurde. Die Mitgliederbeiträge steht ihrer Regelung entgegen. Die gegenwärtige Wirtschaftslage erfordert, daß die für 1940 geplante Inspektion in Mohren auf ein Jahr verlagert werden soll. Die neu eingetretenen Kameraden werden anlässlich der ersten Übung der Wehr vereidigt. Pa. Diercke dankte in seiner Eigenschaft als Bürgermeister der Feuerlöschpolizei für alle gelebte Mühe; er schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Allen, auch in Zeiten der Not Einsatzbereitschaft für Führer und Vaterland zu beweisen.

Sachien und Nachbarschaft.

Dresden. Räderfall in Flammen. In einer Sühnerfarm geriet ein Räderfall durch Herausfallen abgebenen Heizmaterials aus dem Grubenofen in Brand. Die Feuerlöschpolizei konnte den Brand auf ihren Herd beschränken, doch fielen dem Feuer etwa hundert Räder zum Opfer.

Dresden. Wieder ein Kind aus dem Fenster geholt. In Dresden ereignete sich schon wieder ein Unfall eines Kindes, das aus dem Fenster stürzte. Ein vierjähriger Junge öffnete in einem unbeobachteten Augenblick ein Fenster, bestieg einen Stuhl und stürzte auf die Straße hinunter. Mit schweren Kopfverletzungen wurde der Junge ins Krankenhaus gebracht. — Strengstes Gebot, von klein auf dem Kind immer wieder vertraut gemacht, könnte auch solche Unfälle vermeiden!

Warnsdorf. Ein Kind beim Spielen verbrannt. Zwei Jungen hatten aus Holzwolle, Stroh und Gras im Gestrüpp eine Höhle gebaut. Während die Geschwister in der Höhle sich aufhielten und ihre Schmitten verzehrten, zündete der dreieinährige Junge in der Nähe Holzwolle an. Der Wind trug Funken in die Höhle, die sofort in Flammen stand. Der eifährige Junge konnte sich gerade noch retten, seine vierjährige Schwester verbrannte.

Dobeln. Fährlicher Motorradunfall. Auf der Straße Dobeln-Rohrweil fuhr der 31 Jahre alte Geschäftsmann Johannes Sorenz aus Dobeln mit seinem Motorrad gegen eine Personengruppe, kam zum Sturz und erlitt einen tödlichen Genickbruch. Sein Mitfahrer wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Über 16 000 neue Bienenstöcke in Sachsen

Nach der letzten Dezember-Zählung betrug die Zahl der Bienenstöcke in Sachsen 118 743 gegenüber 102 270 Bienenstöcke bei der Dezember-Zählung im Jahre 1938. Da die Zunahme 16 473 Bienenstöcke betrug, ist die Parole der Landesfachgruppe Amter „Jeder Amter ein Bock macht!“ von allen sachsischen Amtern heilig gehalten.

Hausfrauen, denkt an das Gewürzgefäß!

Sucht Euch ein geeignetes Beut aus, bearbeitet es mit guter Komposterde und besorgt Euch bald einwandfreien Samen und kräftige Pflanzen! März, April und Mai sind zur Aussaat und Anpflanzung am besten geeignet. Denkt daran, daß die Pflanzen verschiedenes Wachstum haben! Seht großwachsende nach hinten, halbhohe davor und niedrigwachsende voran. Euer Gärtner wird Euch gern in jeder Hinsicht beraten; er kann Euch sagen, wie hoch die einzelnen Pflanzen wachsen, und er weiß auch, zu welcher Zeit Ihr frühestens mit Säen und Pflanzen beginnen könnt, damit Ihr durch noch einlegenden Frost keinen Schaden habt. In wenigen Wochen könnt Ihr schon an Ernten denken, z. B. bei Schnittlauch, Petersilie, Kerbel. Beachtet, daß die Kräuter vor der Blüte geschnitten und frisch verwendet werden! Wer reichlich hat, verschäume nicht, die übrigen Kräuter zu trocknen und sie vordrucksfähig, z. B. in Büchsen und Gläsern, aufzubewahren.

Wertvolle Pellkartoffel

Wer schätzt nicht die Pellkartoffel! Gut gewaschen und gebürstet, und dann in der Schale mit wenig Wasser gedämpft. Hinein ist ihre Haut, appetitlich und trocken und von der inneren Seite an manchen Stellen aufgeplatzt, mit einigen Handrissen leicht und dünn abzulösen. Kartoffeln so in der Schale zu bereiten, heißt alle Nähr-, Schutz- und Vitamine und Mineralstoffe möglichst erhalten. Es heißt ferner, jede einzelne Kartoffel fast vollständig auszunutzen, weil sie durch die Möglichkeit des Dünnschälens am sparsamsten im Verbrauch ist. Außerdem spart die Hausfrau Zeit, da das Abziehen der in der Schale gebackenen Kartoffel viel schneller geht als das Schalen von rohen. Selbst dann geht es noch

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Herausgeber: Hermann Köhler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Köhler, Wilsdruff, Druck und Verlag: Druckerei Köhler, Wilsdruff. Verlagsleiter: Paul Köhler, Wilsdruff. — Der Zeit ist die Zeit Nr. 8 gültig.

schneller, wenn die Kartoffeln nicht in der Schale auf dem Tisch gebracht, sondern als gewöhnliche Beigabe zu Gemüse- und Fleischgerichten bereits vor dem Anrichten abgezogen werden, um den Angehörigen beim Essen das „Kartoffelschalen“ zu sparen. Auch gekochene Kartoffeln lockt man am besten mit der Schale. Sie werden dann recht schmackhaft, und der süße Geschmack ist kaum bemerkbar.

Kirchennachrichten

für Sonntag Jubilate.

Mährdorf. 11 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Kindergottesdienst. — Mittwoch abends 19 Uhr Mädchen. — Donnerstag abends 19 Uhr Bibelfunde. — Sora. 10 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag abends 10 Uhr Frauen (Sora). — Planken. 11 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den neuen Konfirmandenunterricht (Koch-Coswig, Bezirksleiter). — Tanneberg. 10 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den neuen Konfirmandenunterricht (Bezirksleiter Koch-Coswig).



Spare Stadtsparkasse zu Wilsdruff



Annahme mündelsicherer Spareinlagen / Verwaltung und Verwaltung von Wertpapieren / Gewährung von Hypothekendarlehen
Abschluß von Bausparverträgen
Sorgfältige Anlage- und Vermögensberatung
Schnelle und zuverlässige Ausführung aller sonstigen Sparkassengeschäfte

Ämtliche Verkündigungen

Jeder Versorgungsberechtigte kann, sobald die Ware in den einschlägigen Geschäften eingetroffen ist, einen Hering erhalten. Der Einkauf hat in den für den Wohnsitz des Verbrauchers zuständigen Geschäften zu erfolgen. Im Landkreis Meißen wird der Hering auf den Abschnitt „N 2“ der Nahrungsmittelkarte und im Gebiet der Stadt Meißen auf den Abschnitt „32“ der roten Preiskarte abgegeben.

Meißen, am 12. April 1940.

Der Landrat zu Meißen — Ernährungsamt.

Lindenschlößchen Wilsdruff

Sonntag, den 14. April, auf Wunsch

Großer Wiener-Walzer-Abend

mit starkbesetztem Orchester.

Beginn 7 Uhr Eintritt 20 Pfg.

Um zahl. reichen Besuch bitten Paul Krenn und Frau.

Erbgericht Röhrsdorf

Sonntag, den 14. April, ab 7 Uhr

Großer Frühlingsball

Morgen Sonntag

Gasthof Sora feiner Ball.

Junger Mann od. junges Fräulein,

mit lesbarer Handschrift und gewandtem Auftreten, in nächster Nachbarschaft von Wilsdruff gesucht.

Schriftliche Angebote unter 779 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebrauchter

Cormick-Acker-Schlepper,

Baujahr 1938, zu verkaufen.

Willy Liebmann, Landmaschinen, Schmiedewalde.

Herta Lohse
Walter Johne

geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt.

Helbigsdorf

14. April 1940

Wilsdruff

Arbeitsfrauen

für Betrieb sucht

Möbelfabrik Weinhold, Wilsdruff

Jetzt beste Pflanzzeit!

Obstbäume, Rosen, Himbeeren und anderes Beerenobst, Ziersträucher und Heckenpflanzen in la. Markenware
Baumschulen Heinz Engelmänn
Wilsdruff, Nossener Straße — Ruf 197

Alte Silbermünzen
Alt Silber — Alt Gold
u. hochwert. Schmuck
übernehme geg. sofort. Barvergütung
Juwelier Schnauffer
Dresden A, Prager Str. 5, 1. Ges. — Reich. 8 10 100

Sufbeschlag
der Pferde (jede Gangart) wird
sachgemäß ausgeführt durch
Schmiedemeister
Dsm. Bucher, Taudenheim
Nach sämtlichen Schmiedearbeiten
und autog. Schweißungen
übernimmt
Dsm. Bucher

Tauben zugeflogen
Abholten gegen Futterkosten
und Spesen bei
Hohlfeld, Wilsdruff,
Am unteren Bach

Henko
Seife
Wasch- und
Reinigungs-
mittel
macht hartes Wasser weich!

Altsilber
alte Silbermünzen
kaufen gegen Kasse
Klessling & Schiemer
Dresden-A., Wallstraße 15

1 Brettwagen

(80 Zentner Traglast) für Zug-
maschine geeignet

1 komplettes
Pferdegeschirr

verkauft Mar Paulich,
Kesselsdorf 48

Befichtigung Sonntag

Lebt die Heimatzeitung!

Seit hergestellt
Blutreinigungstee's
und Seifepräparate
zu Frühlingskuren
empfiehlt diese selbst
Böwenabothete
Köpenick und Wandersport, Offizin
Inhaber: P. Knahe

Suche sofort oder später
kräftigen
Lehrling

nicht unter 16 Jahren, oder

leichten Unter-
melter

Leichter Stuhl. Gute Kost u. Lohn
sowie gute Behandlung.

Angeb. an Meistermeister im
Rittergut Neutirch
über Dresden A. 28

Werner
Krauspe
vom Arthur Pinkert-Rosenthal, Meß.
gründl. für viele praktische Bedürfnisse sowie besten Preis-Leistungs-Verhältnis
Nach abgegebener Quarantäne stelle
ca. 40 Stück beste, schwere, hochtragende
und fruchtbare
Kühe und Kalben,
Original Ostfriesische und Oldenburger
Herdbuchbullen,
teils staatlich gekört, mit nur besten Papieren, sowie
Futterkalben und
Futterbullen von 3—7 Zentner
zu äußerst günstigen Preisen zum Verkauf oder Tausch.

Der Übersichtsplan des Verbrauchers										ZUTEILUNGSWOCHE 15. bis 21. April 1940					
AUSSCHNEIDEN, AUFBEWAHREN!															
Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Nährmittelskarte		Reichseierkarte				
	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Ware	Abchnitt	Liter	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm			
Normalverbraucher	2 10 a 6mal je 60	1000 600 od. 575 Mehl 400	II linke Seite 6mal je 100	800	Fe 1 a Bu 2 2 2 5g 6mal	Butter oder Margarine oder Öl Käse oder Quark Schlachtfette Margarine	80 125 62,5 125 62,5 45 (8-21,4)	Erwachsene erhalten keine Vollmilch, Sonderregelung für Kranke, stehende und werdende Mütter und besondere Berufe	N 1-N 20 für 4 Wochen	je 25 Nährmittel Teigwaren nur auf die mit T versehenen Abchnitte	1 und 2	je 100 Marmelade oder 40 Zucker (8-21,4)			
			II rechte Seite 4mal je 60	200								2	250 Zucker		
												N 21-N 22 N 30-N 31 für 4 Wochen	je 25 Sago, Kartoffel-Stärke- mehl, Puddingmehl	Reichseierkarte	
												N 23, N 32 N 34	je 125 25 Kaffee-Ersetz oder Zusatzmittel	Die Zuteilung von Eiern auf die Abchnitte wird örtlich bekanntgegeben	
Kinder III	2 und 6 6e 600 10 a 6mal je 100	1000 500 od. 375 Mehl 300	wie Normalverbraucher		Fe 1 a Bu 2 6-14 Jhr.	Butter oder Margarine oder Öl Butter Käse oder Quark Marmelad., Kunstg., Kakao- pulv. u. Eriksst.	125 125 62,5 125 (8-21,4) (15-28,4)	6-14 Jhr.	je 1/2 Liter täglich	N 21-N 22 N 30-N 31 für 4 Wochen	je 25 Sago, Kartoffel-Stärke- mehl, Puddingmehl	Reichseierkarte			
													N 23, N 32 N 34	je 125 25 Kaffee-Ersetz oder Zusatzmittel	Die Zuteilung von Eiern auf die Abchnitte wird örtlich bekanntgegeben
Kleinkinder (III)	2 (6mal je 100) 6 X	600 500 od. 375 Mehl 125 Körnkorn.	II linke Seite 6mal je 60	150	Bu 2 2 6-3 Jhr.	Butter Käse oder Quark Kunsthonig, Kakao- pulver siehe Erläuter.	125 62,5 125 (15-28,4)	6-14 Jhr.	je 1/2 Liter täglich	N 21-N 22 N 30-N 31 für 4 Wochen	je 25 Sago, Kartoffel-Stärke- mehl, Puddingmehl	Reichseierkarte			
			II rechte Seite 6mal je 60	100											
Zusätzlich erhalten: Schwerarb. (N) a. Zusatzk.	2 6 a 6mal je 60	600 500 od. 375 Mehl 400	II linke Seite 6mal je 100	800	a 2 b 1 b 2	Margarine usw. dest. Schlachtfette	40 90 für 4 Wo. 62,5	Schwer- u. Schwerarb. erhalten keine Vollmilch, Sonderregelung für Kranke, stehende und werdende Mütter und besondere Berufe	N 21-N 22 N 30-N 31 für 4 Wochen	je 25 Sago, Kartoffel-Stärke- mehl, Puddingmehl	Reichseierkarte	Die Zuteilung von Eiern auf die Abchnitte wird örtlich bekanntgegeben			
			II rechte Seite 4mal je 60	200											
Schwerarb. (N) a. Zusatzk.	2 6 10 a 6mal je 60	1000 600 500 od. 375 Mehl 400	II linke Seite 6mal je 100	800	a 2 b 1 b 2	Margarine usw. dest. Schlachtfette	40 125 62,5 (8-21,4) 90 für 4 Wo. 575	Schwer- u. Schwerarb. erhalten keine Vollmilch, Sonderregelung für Kranke, stehende und werdende Mütter und besondere Berufe	N 21-N 22 N 30-N 31 für 4 Wochen	je 25 Sago, Kartoffel-Stärke- mehl, Puddingmehl	Reichseierkarte	Die Zuteilung von Eiern auf die Abchnitte wird örtlich bekanntgegeben			
			II rechte Seite 6mal je 60	200											

ERLÄUTERUNGEN
1. Kleinkinder bis zu drei Jahren erhalten täglich 1/2 Liter Milch (Abchnitt 8-14 der Milchkarte). Im übrigen bekommen sie in dieser Woche die gleichen Zuteilungen wie Kleinkinder.
2. Reichsfettkarte. In welchem Umfang auf die Abchnitte „Fe“ Butter oder Margarine und Speiseöl bezogen werden kann, richtet sich nach dem abzugebenden Hestelschein. Einzelheiten sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das jeder Haushalt erhalten hat. Alle Kinder erhalten auf den Abchnitt F 8 125 g Kunsthonig, auf den Abchnitt F 6 62,5 g Kakao- oder Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren bekommen außerdem je 100 g Marmelade auf die Abchnitte F 1 und F 2 für 4 Wochen. — Die Abchnitte 1 „Käse oder Quark“ und 1 „Schmalzfett“ gelten noch bis 31. 4. 1940.
3. Etwaige örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzuweisen.